

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Mittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Bräunerstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 30 Pf. Subskriptionen M. 7.50.

Insertionsgebühren: Berechtigt für die erste Zeile 20 Pfennige, für Wiederholungen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in den Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 303.

Freitag, den 29. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Vom „Fall Arenberg.“

An der Schuld des hochgeborenen Prinzen von Arenberg, der einen unschuldigen Mann in bestialischer Weise ermordete, ist wohl nicht mehr zu zweifeln. Von „wohlunterrichteter Seite“ wird auch dem „Hannov. Cour.“ die von der „Volkswacht“ aus Licht gezogene Unthat des Leutenants Prinzen von Arenberg gegen den Eingeborenen Cain (spr. Kehn) in Deutsch-Südwestafrika bestätigt. Cain war aber nach dem ältlichen Blatte keineswegs ein Diener des Prinzen, sondern ein angesehenes Unterhändler der Okereros, der in Spuliro bei Sobabis, wo Prinz Arenberg Distriktschef war, seine Werkstätte hatte und allezeit ein treuer Anhänger der Deutschen gewesen ist, denen er in dem Feldzuge vom Jahre 1896 gegen Mikobemus und Rahamema und auch sonst durch seine vermittelnde Tätigkeit sehr große Dienste geleistet hat. Das Blatt berichtet weiter: „Wenn übrigens in verschiedenen Blättern Verwunderung darüber geäußert wird, daß der kriegsgerichtlich abgeurteilte Prinz sich mit Urlaub nach Europa habe begeben dürfen, so darf wohl als zweifellos angenommen werden, daß diese „Urlaubsreise“ unter sicherer Bedeckung erfolgt und den Zweck hat, den Prinzen in den heimischen Militärgewahrsam abzuliefern.“ Es mag hierbei bemerkt werden, daß in den Schutzgebieten jedes kriegsgerichtliche Urteil gegen Offiziere, das eine Freiheitsstrafe von mehr als einem Jahre verhängt, der Bestätigung des Kaisers bedarf.

Den „Fall Arenberg“ benutzt die „Tägl. Rundschau“, um der Kolonialverwaltung erneut sorgfältige Prüfung der für die Kolonien bestimmten Beamten und Militärpersonen ans Herz zu legen. Sie weist darauf hin, daß schon die Umstände, die den Prinzen Prosper Arenberg seiner Zeit veranlaßten, seinen Abschied aus dem vierten westfälischen Kürassier-Regiment in Münster zu nehmen, eine Warnung hätten sein müssen, ihn für den Kolonialdienst zu verwenden. Sowie der „Tägl. Rundschau“ bekannt ist, handelte es sich schon damals um eine Mißhandlung. Das ist freilich recht interessant, und hoffentlich erfahren wir auch über die „Selbstmorde“ des Prinzen im eigenen Vaterlande noch etwas Näheres.

Nach einem von der „Berliner Morgenpost“ veröffentlichten Briefe eines Soldaten der deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe an einen Freund in Berlin geschah die Bluttat am 24. September. Als Grund der That wird auch in diesem Briefe angegeben, daß Willi Cain angeblich in das englische Gebiet flüchten wollte. Nachmittags wurde mit Willi nach Stammried geritten, wo der alte Cain und seine besten Leute gefangen genommen wurden. Willi, im Gefühl seiner vollständigen Unschuld, ließ Alles über sich ergehen. Abends machte der Prinz Alles volltrunken und Morgens um 8 Uhr ging er mit dem Gefreiten Wieberger und dem gefesselten Willi in die Büsche. Gleich darauf fielen zwei Schüsse. Der Prinz kam nun zurück und jagte, daß Willi ausstrecken wollte. Deshalb sei er todtgeschossen worden.

Das Blatt der rheinischen Schlotbarone, die „Rheinw. Zig.“, benutzt den „Fall Arenberg“ zu einem Angriff auf das Zentrum und zugleich zu einer Verteidigung der Kolonialpolitik Dr. Peters. Das Blatt schreibt:

Es ist nicht lange her, daß wegen milderer, besser erklärbarer (?) Vorgänge fast die gesamte Regierungs- und die ganze ultramontane Presse einen fanatischen Feldzug

unternahm. Es handelte sich dabei allerdings nicht um einen Prinzen, sondern um einen Bürgerlichen, nicht um einen aktiven hohen Beamten, sondern um einen bei der hohen Beamtenenschaft Mißliebigen, um den verdienten, man kann wohl sagen, verdientesten Kolonialpolitiker Karl Peters. Der Urheber der ganzen Treibereien gegen Karl Peters war der Abgeordnete Prinz Arenberg, Mitglied des Zentrums. Bekanntlich hatte Peters mit diesem einen Zusammenstoß in der Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft, und unmittelbar darauf antwortete das Zentrum auf diese Niederlage des Prinzen Arenberg durch Peters mit einem Angriff im Reichstage, dem sich sofort der wankelmüthige Dr. Kayser anschloß. Wir nehmen an, daß das Zentrum und Prinz Arenberg an der Spitze ebenfalls diese Angelegenheit im Reichstage zur Sprache bringen und für die Humanität und das Menschenthum auch in diesem Falle den Kolonialdirektor anrufen wird.

Nach der Haltung der Zentrumsprelle zu schließen, sucht man dort mit wenigen Ausnahmen die „unangenehme“ Sache zu vertuschen oder en bagatelle zu behandeln — sehr begreiflicherweise, denn der Mörder ist ein naher Verwandter jenes Zentrumsabgeordneten, der im Reichstage jeweils mit großer Beredsamkeit die Forderungen des Kolonialletats vertreibt. Die Weltmachtspolitik und deren Unterstützung durch das Zentrum wurden ja dem gläubigen katholischen Wähler immer dadurch plausibel gemacht, daß es gelte, die Zivilisation zu verbreiten und die katholischen Missionen zu schützen und zu stärken. Nun hat ein frommer katholischer Christ als „Kulturträger“ eine so schreckliche That begangen, daß des Peters Grausamkeiten daneben fast verschwinden; dieser „Zivilisationsmarterte“ seine Opfer wenigstens nicht lange, sondern brachte sie kurzerhand um. — Nachdem einige Tage seit dem Bekanntwerden der Schandthat verfloßen sind, findet ein Zentrumsorgan, die „Köln. Volks-Zeitung“, endlich Raum für eine kurze, die Einzelheiten gar nicht erwähnende Nachricht und bemerkt dazu: „Die Einzelheiten sind derartig, daß im Falle der Bestätigung Wahnsinn des Thäters die mildeste Erklärung, daß es gleichzeitig aber unbegreiflich sein würde, wenn man ihn auf freiem Fuß gelassen hätte. Ist er thätig auf der Reise nach Deutschland, so wird man wohl bald Authentisches erfahren.“

Es ist ja so bequem, für die Kolonialbestallität stets die Erklärung „Wahnsinn“ zur Hand zu haben. Aber kann man es — den „Tropenfoller“ als Krankheit im pathologischen Sinne vorausgesetzt — denn verantworten, immer noch mehr Leute dieser Art Wahnsinn auszusprechen, immer noch neue Gebiete in Anspruch zu nehmen, deren Einwohner als Schlachtopfer wahnwitziger Beichten dienen müssen?

Die kurze Geschichte der deutschen Kolonialpolitik ist derart mit Gräueln überladen, daß sich nur in der Zeit der rohesten Konquistadoren Gesandtschaften finden lassen. Dabei steht all diesen traurigen Vorkommnissen noch nicht einmal der geringste Erfolg entgegen.

Agrarier und Flotte.

Die Agrarier sind, wie feststeht, ihrer Ueberzeugung nach entschiedene Gegner der neuesten deutschen Wasserpolitik. Die „Deutsche Agrarcorresp.“ spricht das offen aus:

Mögen die unbedingten Flottenvermehrung erst die Thatensache beweisen, daß die deutsche Weltballpolitik sich künftig wirklich immer nur um die starke und wohlgeschützte Küste einer gesunden heimischen Bodenpolitik drehen soll: dann wollen wir gern mit in die Spielbahn greifen, um das große Rad vorwärts drehen zu helfen. Bis dahin aber drehen wir rückwärts.

Diese ehrlicheren Stimmführer des Agrariertums sungen also immer noch die alte Bundeshymne: Kein Kanik, keine

Röhne! Alle Agrarier denken so, wenn sie dennoch jetzt in Flottenschwärmerei machen, so thun sie das aus Feigheit, weil sie es mit der Krone nicht ganz und endgiltig verderben wollen. —

Daß die Gemeindevahl-Vorlage

trotz der amtlichen Versicherung der „Berl. Korresp.“ auch in der nächsten Session nicht kommt, daran hält die „Köln. Volkszeitung“ fest, es müßte denn sein, schreibt das Zentrumsblatt, daß — der Chef des Marineministeriums das Bedürfnis empfände, sich nebenher ein wenig der Sache anzunehmen. — Aber geschachert wird nicht!

Trent Such, Stenerzahler!

Pensionirt wurden in der deutschen Armee seit 15. November dieses Jahres: 1 Generalleutnant, 6 Generalmajore, 2 Oberste, 1 Oberstleutnant, 22 Majore, 23 Hauptleute, 11 Oberleutenants, 1 Leutnant. In Summa 67 Offiziere. Kosten pro Jahr 300,000 Mk.

Ohne Pension wurden verabschiedet, bezw. sind „ausgeschieden“: 3 preussische Oberleutenants, 23 preussische, 1 sächsischer und 1 württembergischer Leutnant.

Von den Pensionirten treffen auf Preußen 4 Generalmajore, 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 15 Majore, 17 Hauptleute, 10 Oberleutenants, 1 Leutnant; auf Bayern 1 Generalmajor, 3 Majore, 3 Hauptleute; auf Sachsen 2 Majore, 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant; auf Württemberg 1 Generalleutnant, 1 Generalmajor, 1 Oberst, 2 Majore, 2 Hauptleute.

Im Ganzen wurden im Jahre 1899 mit Pension verabschiedet 548 Offiziere (393 preussische, 92 bayrische, 34 sächsische und 29 württembergische). Ohne Pension wurden verabschiedet bezw. sind ausgeschieden 152 Oberleutenants und 4 Leutenants (143 preussische, 1 bayrischer, 4 sächsische und 2 württembergische). Der Gesamtverbrauch an Offizieren betrug somit in einem Jahre 700!

Eine Säcularmedaille soll zur Jahrhundertwende den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge am 1. Januar 1900 an alle aktiv dienenden Soldaten verliehen werden. Die „Berl. Neuesten Nachr.“ versehen diese Mitteilung selbst mit einem Fragezeichen. Warum denn? Ist die Gelegenheit, den Soldaten noch einen Orden zu schaffen, nicht ganz günstig?

Des Kaisers Reisen. Einen kleinen, nicht uninteressanten Ueberblick gewähren die einzelnen Kameebefehle über die Reisen des Kaisers 1899. Man findet hier als Ausgaborte, abgesehen von Berlin und Potsdam, noch folgende Städte u. s. w.: Bremen, Kiel, Lübeck, Friedrichsruh, Weimar, Karlsruhe, Wartburg, Straßburg, Urville, Wiesbaden, Cummersdorf, Brückelwitz, Hannover, Helgoland, Ederförde, Travemünde, Dröck, Molde, Drontheim, Merol, Kalesund, Bergen, Olden, Wilhelmshaven, Wilhelmshöhe, Arolsen, Meß, Neuhoß, Ederwalde, Ewindemünde, Danzig, Rominten, Marienburg, Hamburg, Lehlingen, Kaiser Wilhelm-Kanal, Port Victoria, Blüdingen, Jagdschloß Göhrde, Blankenburg, also 40 Orte.

Der preussische Fiskus ist ein unbarmherziger Gläubiger. Dem „Vorwärts“ wird aus Ostpreußen geschrieben:

Die Geschäfte der Sozialdemokratie werden bei uns mit kaumemwerthem Eifer von Behörden betrieben. Besonders

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

77)

(Nachdruck verboten.)

Gegen halb sechs wurde Rougon gebeten, herunterzukommen und in den inneren Gemächern der Kaiserin den Thee einzunehmen. Das war eine Gunst, die gewöhnlich nur geizreichen Leuten gewährt wurde. Herr Beulin d'Orchere und Herr von Plouguern waren schon da. Der Letztere erzählte eine sehr grobkörnige Geschichte, aber in zarten Worten und hatte großen Lacherfolg. Mittlerweile lehrten die Jäger eben erst zurück. Frau von Combelot kam und that sehr milde. Als man sie fragte, wie die Jagd verlaufen sei, erwiderte sie in richtigen Jägerausdrücken:

„Oh! Das Thier hat sich vier Stunden lang und noch länger hegen lassen. . . Eine Zeit lang war es fogar in's freie Feld ausgebrochen. Es hatte sich etwas erholt. Schließlich wurde es am rothen Sumpfe gefast. Es gab ein prächtiges Galali!“

Mit unruhigem Gesicht berichtete Chevalier Rutconi von einem andern Vorkommnis.

„Frau Deslans' Pferd ist durchgegangen. . . Auf dem Wege nach Bierrefonds verloren wir sie aus dem Gesicht. Wir wissen noch nicht, was mit ihr geschehen ist.“

Nun bestürmten ihn Alle mit Fragen. Die Kaiserin schien sehr betrübt. Er erklärte, daß Clorinde fortwährend im Hüllengalopp geritten sei. Die erprobtesten Jäger hätten ihre sichere Haltung bewundert. Plötzlich sei das Pferd in einer Seitenallee verschwunden.

„Ja“, setzte Herr La Mouquette hinzu, dem seine Weisheit auf der Jagde brannte, „he hatte ihr armes Thier auch zu rüchschlos gepöschelt. . . Herr von Marfy ist hinter

ihre hergejagt, um ihr zu Hilfe zu kommen; aber er ist auch nicht mehr zum Vorschein gekommen.“

Frau von Lorenz, die hinter Ihrer Majestät gesessen, hatte sich erhoben. Ihr war zu Muth, als blickten sie Alle lächelnd an; ganz blaß war sie geworden. Die Unterhaltung kam jetzt auf die Gefahren, die eine Jagd mit sich brachte. Einmal hätte sich ein Hirsch in einen Rasthof gestürzt und sich dort so schrecklich gegen die Hunde gewandt, daß eine Dame in dem allgemeinen Getümmel ein Bein gebrochen habe. Dann erging man sich in allerhand Vermuthungen. Wenn es Herrn von Marfy gelungen wäre, über Frau Deslans' Pferd wieder Herr zu werden, so wären sie vielleicht Beide abgestiegen und hätten sich ein paar Minuten erholt. Schußdächer, Plätten, Schuppen und Hühner gäbe es ja eine Menge im Walde. Frau von Lorenz kam es vor, als würde das Lächeln noch stärker, als beobachtete man heimlich die eiferstichtige Ruth, die in ihr leuchtete. Rougon schwieg und trommelte nur mit den Fingerspitzen fieberhaft auf seinen Knien.

„Ach was!“ zischte Herr von Plouguern leise. „Und wenn sie nun schon wirklich die Nacht draußen verbringen müßten!“

Die Kaiserin hatte befohlen, daß Clorinde sofort nach ihrer Rückkehr zum Thee gebeten würde. Plötzlich wurden leise Ausrufe im Salon laut. Mit lebhaft geröthetem Gesicht, lächelnd und triumphirend stand die junge Frau auf der Thürschwelle. Sie dankte Ihrer Majestät der Kaiserin für das Interesse, das sie an ihr nehme.

„Mein Gott, ich bin ganz tolllos“, jagte sie mit ruhigen Gesicht. „Es lag ja gar kein Grund zur Beunruhigung vor. . . Ich hatte mit Herrn von Marfy gewettet, daß ich die erste beim gefallenen Hirsch sein würde. Wäre das verammte Pferd nicht gewesen. . .“

Heiter fügte sie dann hinzu:

„Wir haben die Wette Beide nicht verloren, weder er noch ich; das ist die ganze Geschichte.“

Aber sie mußte ihr Abenteuer doch noch ausführlicher erzählen, und sie that es ohne die geringste Scheu. Nach zehn Minuten rasenden Galopps sei ihr Pferd zusammengebrochen, sie habe sich aber keinen Schaden dabei gethan. Nur ein wenig geschwankt hätte sie vor Aufregung, da habe sie dann Herr von Marfy für kurze Zeit unter einen Schuppen geführt.

„Wir haben es errathen!“ rief Herr La Mouquette. „Unter einen Schuppen, sagten Sie? . . . Ich sagte in einem Pavillon.“

„Sie müssen es da sehr unbequem gehabt haben“, meint Herr von Plouguern boshaft.

Clorinde lächelte weiter und erwiderte mit zufriedener Langsamkeit:

„Nein, durchaus nicht. Es lag Stroh darin, und ich setzte mich darauf. . . Es war ein großer Schuppen voller Spinnweben. Die Nacht brach herein. Es war sehr tomsch.“

Und indem sie Frau von Lorenz offen anblickte, fuhr sie mit noch schleppenderer Stimme, die ihren Worten eine besondere Bedeutung gab, fort:

„Herr von Marfy war sehr gut zu mir.“

Seit die junge Frau ihren Unfall erzählte, presste Frau von Lorenz zwei Finger ihrer Hand heftig gegen die Lippen. Bei den letzten Einzelheiten schloß sie die Augen, als würde ihr schwindlig vor Jern. So stand sie noch eine Minute da. Dann konnte sie sich nicht länger beherrschen und ging hinaus. Herr von Plouguern schlüpfte ihr voller Neugier nach. Clorinde hatte sie beobachtet und machte unwirklich eine heftige Geberde.

Die Unterhaltung war auf ein anderes Gebiet abgegangenen. (Fortsetzung folgt.)

Wollsch, 1 J. - Couste, 2. des hier verfl. Arbeiters August
 Brückel, 1 J. - Arbeiter Rudolf Wöhling, 5 J. - Walter, S.
 des Wollsch Fritz Wank, 1 Mon. - Robert, S. des Klempners
 Robert Wöbel, 7 Mon. - Wilson, S. des Werkführers Paul Hoch-
 gelang, 10 Mon. - Georg, S. des Schneidermeisters Karl Stiller,
 1 J. - Tischler Albert Giller, 43 J. - Magdalena, 2. des
 Tischlers Karl Domina, 4 Mon. - Fröh. Schleifer Gottlieb
 Spilling, 60 J. - Gertrud, 2. des Arbeiters Paul Jelsch,
 9 Mon. - Otto, S. des Heilenhauers Paul Andlauf, 2 J. - Karl,
 S. des Manners Karl Goh, 3 Mon. - Haushälterin Bertha
 Fels, geb. Reiser, 49 J. - Maribo, 2. des Zimmermanns Karl
 Winkler, 11 Mon. - Arbeiterin Elisabeth Schiffer, geb. Gembus,
 74 J. - Louise, 2. des Buchhalters Richard Phillip, 2 J. -
 Paul, S. des Lokomotiv-Heizers Otto Brendel, 2 Mon. - Karl,
 S. des Tischlers Karl Altem, 1 J. - Schuhmacher Josef Jelsch,
 30 J. - Erich, S. des Arbeiters Paul Niesel, 2 J. - Heinrich,
 S. des Schneiders Heinrich Sander, 8 Sid. - Stelmacher August
 Kelling, 37 J. - Gertrud, 2. des Kutschers Hermann Knubr,
 1 J. - Mutter Gottlieb Jense, 72 J. - Hardtschmiedersfrau
 Auguste Kieß, geb. Feyer, 67 J. - Schuhmacher Hermann Scharf,
 34 J. - Arbeiterin Marie Griedrich, geb. Kapf, 20 J. -
 Wilhelm, S. des Schlossers Otto Langner.

Wasserstands-Nachrichten.

Wasser- stand	Wasser- stand	Wasser- stand	Wasser- stand	Wasser- stand	Wasser- stand	Wasser- stand	Wasser- stand	Wasser- stand	Wasser- stand
1.12.1899	1.12.1899	1.12.1899	1.12.1899	1.12.1899	1.12.1899	1.12.1899	1.12.1899	1.12.1899	1.12.1899

5691 **Heute Freitag:**

Reste-Thee.
Teichmann & Co.
 Chinesische Theebhandlung.
 Sozialdemokratischer Verein für Breslau
 und Umgegend.
 Montag, den 1. Januar 1900:

X. Stiftungsfest
 im Saale des Herrn **Kostrowsky**, Lohestr. 75.
 Um 4 Uhr findet eine
Gesellschaft
 statt und um 7 Uhr beginnt ein
Fest-Kränzchen.
 Die Teilnahme am Fest kosten 50 Pfg. im geboten Fall.
 Damen erhaltene Damen zahlen 15 Pfg.
 Es ladet herzlich ein

Der Vorstand.

Sieben erschienen:

Der Neue Weltkalender
 für 1900
 Preis 40 Pfennige.

Stadt-Theater. Lobe-Theater.
 Freitag:
 „Die Geisha“.
 Samstag:
 „Schlaraffenland“.

Volks-Vorstellungen
 im **Thalia-Theater.**

Zeltgarten.
 Nur noch einige Tage das
 wichtigste
Weihnachts-Programm
 mit Robert als Hauptdarsteller
Flouh - Flouh.
 Sonntag, den 31. Dezember.
 Sylvester 11-1 Uhr Klänge
 von Strauss.
 Sonntag, den 31. Dezember.
 6 Uhr Große Gala-Spielung.
 Ein tolle Operette im Schauspielhaus.
„Glück auf!“
 Bestenfalls eine Spezialität.
 Sonntag
 1. Januar, Neujahr 1900 11-1
 Uhr Klänge, von Strauss.
 1. Januar, Neujahr 1900 6 Uhr:
 Große Gala-Spielung.

Ball-Schuhe
 von 1899 bis 1900
 Preis

Schuhwaren
 in billigen aber
 streng festen Preisen
Deutsch-Amerikanische
Schuhfabrik,
 G. m. b. H.
 nur
Friedr.-Wilhelmstr. 72
 Ecke Schwerstraße.

Achtung! Achtung!
Nikolai-Vorstadt.

Schuhwaren
 für Herren, Damen und Kinder,
 alle Arten Filzschuhe und
 Pastoscheln
M. Thomas
 30 b, Friedrich-Wilhelmstrasse 30 b.

Zeltgarten.
 31. Dezember, Sylvester,
 Abends 11 Uhr:
Größer Costüm-Ball
 à la Winterparade. Berlin.
 Eintritt 10 Pfg.
 Damen ohne Karten 50 Pfg.
 Kinder mit Karten 20 Pfg.
 Anfang 11 Uhr.
 Wahl im neuen Schauspielhaus.

Sozialdemokratisches
Liederbuch
 von
Max Kegel.
 Preis 40 Pfg.

Sozialdemokratisches
Liederbuch
 von
Max Kegel.
 Preis 40 Pfg.

Sylvester-Kränzchen
 veranstaltet vom
Arbeiter-Radfahrer-Verein
 bei
Kostrowsky, Lohestr. 75.
 Anfang 8 Uhr. - Entree: Herr mit Dame 30 Pfg.
 Freunde und Genossen sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Achtung! Metallarbeiter Achtung!
 Sonntag, den 31. Dezember 1899:
Sylvesterfeier
 im Vereinslokal **Heider's Brauerei.**
 Abends 7 Uhr.
 Alle Kollegen sind herzlich eingeladen.

Sie erhalten Geld!
 Von jedem Geld
 und jeder Auszahlung liefert
innerhalb 20 Minuten
 Herren-Sohlen u. St. bis 200 Pfg.
 Damen-Sohlen u. St. bis 140 Pfg.
 Mädchen-Sohlen u. St. bis 110 Pfg.
 Kinder-Sohlen u. St. bis 70 Pfg.
 Bei schlechter Reparaturen
 gratis.
 Elektr. Seirich. Sarrtraum
 Günstige fertige und
 Samsonen für Herren und
 Damen u. zu 4,95 Mark. An-
 fertigung nach Maß billig.
Amerikanische Schuhfabrik
 bei Nicolaistr. 20
 gegenüber der Volkswacht.
 5725

Winter-Preiscourant
 von
Ludwig Herz
 Breslau, Blücherplatz 4.
 Schuhwaren-Haus.

Damen-Stiefel.
 Ganz neue Lederstiefel . . . 8,75
 Ganz neue Lederstiefel . . . 5,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 6,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 8,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 9,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 13,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 5,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 6,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,75

Herren-Stiefel.
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 7,50

Haus-schuhe.
 Ganz neue Lederstiefel . . . 1,25
 Ganz neue Lederstiefel . . . 2,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 2,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 3,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 3,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 3,50

Ballschuhe
 Ganz neue Lederstiefel . . . 2,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 2,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 3,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 3,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 4,00

Gummischuhe
 Ganz neue Lederstiefel . . . 1,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 2,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 2,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 3,00

Kinderschuhe
 Ganz neue Lederstiefel . . . 1,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 2,00
 Ganz neue Lederstiefel . . . 2,50
 Ganz neue Lederstiefel . . . 3,00

Am billigsten
 in **Eichpinner**
Schubler
Kurze Gasse 55
H. Härtel,
Schuhmachermeister.
 5-55 Breite beliebiger
 Cigarren, Cigaretten
 und Tabak
 in die vorzüglichen
Hamburger Caffee
 und **Souchong-Thee**
 in die vorzüglichen
 und **Ludwig Herz**
 Breslau, Blücherplatz 4.

Thalia-Theater.
Volks-Vorstellung
 am 31. Dezember 1899, Nachmittags 3 1/2 Uhr.
 Zur Aufführung gelangt:
Hänsel und Gretel
 Oper in 3 Akten von Humperdinck.
 Preise der Plätze:
 Loge 75 Pf.
 Parquet 60 .
 Sperrsitz 50 .
 Balkon 50 .
 II. Rang 40 .
 III. Rang 25 .
 Billets sind in der Expedition der
Wolkswacht zu haben.

Achtung! Striegau. Achtung!
 Sonntag, den 31. Dezember 1899:
Sylvester-Feier
 in der Brauerei „Zur Bierquelle“, Gräben, bestehend in:
Theater, Festrede und Ball.
 Zur Ausführung gelangen: 1. „Triede auf Erden“ oder
 „Die Ausgewiesenen am Weihnachts-Abend“. 2. „Eine Frau
 nur Vorurteilen“. 3. „Die Socialisten“. 4. „Gouvernante
 und Kuhmagd“ oder „Dorf und Stadt“. 5996
Die Festrede, gehalten von Herrn Paul Mitschke, **Breslin.**
Eintrittspreis zum Theater pro Person im Vorverkauf
 0,25 Mk., an der Abendkasse 0,30 Mk., zum Ball: für Herren
 0,60 Mk., für einzelne Damen die Hälfte.
Eintrittskarten sind bei sämtlichen Vorständen, Platz-
 führenden und Werkstätten-Leitenden der Organisationen, sowie
 im Arbeiter-Sekretariate, Pionergasse 4, zu entnehmen.
Kasseneröffnung am **Abends 6 Uhr.**
Anfang 7 Uhr. **Ende 11 Uhr.**
 Der Vertrauensmann.

Grosse Auswahl!
Arbeiter-Hemden, Blousen
 von 70 Pfg. bis 3 Mk. 5983
Strumpfwaren, Triestagen,
Handschuhe
 in allen Preislagen.
Wäsche, Cravatten!
 Riesiges Sortiment.
Bis 30. Dezember
4% Rabatt.
Erich Breiter,
Carlsstr. 47,
 drittes Haus von der Schweidnitzerstraße.
Reelle Bedienung!

Jeder Concurrenz die Spitze
Schuhwaren 5927
 dauerhaft u. elegant f. Herren, Damen u. Kinder
 zu billigsten Preisen.
 Jantzenstraße 6 Mk. Jantzenstraße 4,50 Mk.
 Kapf, Filz u. Samische billigst empfiehlt
Paul Quitt, Schuhmachermeister
 Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Ein Wechsel des Jahrhunderts steht
In Sicht Zeit ist's zu gehn. 5985
Für Jedermann endgültig
Kauf Karten nunmehr.
 Weil mit dem Neujahr gleicher Zeit **B. Hein** drum Allen offeriert
 steht ein Jahrhundert ein, Sein Lager hat er früh,
 Wechselt der Karten-Austausch nun, In **Neujahrskarten** aller Art
 Befanden liebhaft sein, Und **billig** wie noch nie.
 Die Weihnachtszeit, die nimmt Bor- Drum tummelt Guck vor'm
 (Gespann) (Ultimo)
 Die Gucke fließt viel aus, Vor'm Wechsel stellt Guck ein,
 Und bei mir stehen alle Mann, Und pflückt, ehe es zu spät,
 Es fehlt keine Karte, Zum **Wechsler-Hein.**
 10000 Karten mit 1900 in Goldschiff und Silber, Goldschiff-
 Karten 20 von 30 Pf. an, Karten mit schwarzer Schrift 15 Pf.,
 Karten für Sammler, Päckchen te. Kellner etc. 5000 Postkarten mit
 Bildchen 2 u. 20 Pf.-Stück. Concerts für Karten aller
 Größen am Lager. Jeder Käufer erhält eine Karte zum Neujahr f. 1900 gratis
 bei **Robert Hein, Papierhandlung, Mesergasse Nr. 20.**

Getreide-Kornbranntwein
 reines, unverfälschtes, erzeugt durch geschulten Köchling an d. destill.
 und ein grosser Erfolg.
 Die Dampfbrennerei von
A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel
 Scheitniger-Strasse 20 (Ecke Tisch-Strasse.) 5984